

## Prägende Jahre im Pfarrhaus

*Ursula Merkt in Pähl erinnert sich*

Für mich waren es wichtige Jahre im Pfarrhaus — als Bildhauergehilfin für Maria Elisabeth, Meßdienerin, Spaziergangbegleitung und Vorleserin für Pfarrer Weiger (nach seiner Augenoperation), Köchin für alle und - Kind des Hauses«. Ich erinnere mich an stille Stunden mit gemeinsamem Rosenkranzgebet zu dritt in der Wohnstube — an ruhige Tage, angefüllt mit Arbeit und Studium — kein Tag verging, an dem Pfarrer Weiger nicht in einen seiner theologischen Klassiker vertieft war — und an betriebsame Sonntage: zuerst die Messe in der vollen Mooshausener Kirche, voll besetzt mit dem ganzen Dorf und mit Leuten, die von weither kamen, um Pfarrer Weiger predigen zu hören — nach der Messe Frühstück im Pfarrhaus am großen runden Tisch in der Wohnstube —meist mit Besuch: der zitierte Freundeskreis aus Künstlern, Wissenschaftlern, Theologen oder einfach Bewunderern von Pfarrer Weiger und/oder Maria Elisabeth. In regelmäßigen Abständen kam Romano Guardini, meist für ein Wochenende. Und wenn er nicht kam, schickte er ein „Freßpaket“ durch Dallmayr, das unserem einfachen Speisezettel für einige Tage einen Hauch von Luxus verlieh. Drei Jahre war ich in Mooshausen. Die Atmosphäre der Frömmigkeit und Weltoffenheit, künstlerischem und geistigem Anspruch, einfachem Leben und luxuriösen Glanzlichtern — die wahrhaft barocke Fülle — ist der Maßstab meines Lebens geworden. Und noch in einem anderen Punkt wurde Mooshausen für mich bedeutsam: angeregt durch die reiche Lektüre aus Pfarrer Weigers Bibliothek und das Beispiel klaren Glaubens, das ich täglich vor Augen hatte, wuchs in mir der Wunsch, zum Katholizismus zu konvertieren. Nach anfangs beträchtlichem Widerstand von Pfarrer Weiger, der wohl fürchtete, man würde ihm Beeinflussung vorwerfen, hat er mich dann doch in der Osternacht getauft. Maria Elisabeth ist meine Taufpatin. Und am darauffolgenden Pfingstsonntag wurde ich vom Abt von Ottobeuren gefirmt.